

# Materialien 18. Isny-Oper Festival 2006

Materialien Isny-Oper-Festival 2006

## Über Rimski-Korsakow (1844 - 1908)

Nikolai Rimski-Korsakow wird 1844 in Tichwin, einer kleinen, ländlichen Stadt im Norden Russlands (Provinz Nowgorod) geboren. Seine Eltern, Vater Andrej, früher Vizegouverneur von Nowgorod, und seine Mutter Sofia, gebildete Tochter eines Großgrundbesitzers, gehören der russischen Mittelschicht an. Eine Chance für den jungen Nikolai, so muss er nämlich nicht in armseligen Verhältnissen aufwachsen wie der Großteil der russischen Bevölkerung damals. Im Gegenteil, er bekommt eine gute, umfassende Ausbildung und zeigt bereits in jungen Jahren seine Musikalität.

»Noch bevor ich zwei Jahre alt war, konnte ich alle Melodien unterscheiden, die meine Mutter mir vorsang; mit drei oder vier schlug ich sicher auf einer Trommel den Takt zum Klavierspiel meines Vaters... Bald fing ich an, alles, was er spielte, sehr genau nachzusingen, und oft sang ich mit ihm. Dann begann ich, mir die Stücke mit ihren Harmonien selbst auf dem Klavier zusammenzusuchen«, schreibt Rimski-Korsakow in seiner Autobiographie.

Während seiner Schulzeit wird seine Musikalität gefördert, er bekommt Klavierunterricht. Jedoch hat er selbst keine richtige Freude daran. Er interessiert sich zwar für die Musik an sich, übt das Instrument aber nur wenig und eignet sich dadurch keine gute Technik an, was er in späteren Jahren hin und wieder bedauerte. Sein Berufswunsch bewegt sich auch zunächst nicht auf musikalischem Gebiet. Der kleine Nikolai möchte Seemann werden. Sein Bruder Woin ist Konteradmiral bei der russischen Marine und erzählt dem jüngeren Bruder interessante Geschichten von hoher See. Also kommt Nikolai mit 12 Jahren zur streng geführten Kadettenschule der Marine in St. Petersburg, die er sechs Jahre später abschließt.

Mit zunehmendem Alter wächst Rimski-Korsakows Interesse an der Musik. In seiner Freizeit spielt er nicht nur selbst Klavier, er geht auch in Opernaufführungen und Orchesterkonzerte. Besonders beeindruckt war er wohl von Michail Glinkas Oper »Ruslan und Ludmilla« sowie von Ludwig van Beethovens neunter Sinfonie. Nikolai kauft sich Partituren und beginnt, die Werke für vierhändiges Klavierspiel umzuschreiben. Und noch während seiner Internatszeit in St. Petersburg gründet er bereits eine kleine Chorgruppe, für die er schon kleinere Kompositionen schreibt. Sein Klavierlehrer entdeckt Rimski-Korsakows kompositorisches Talent und sorgt dafür, dass der junge Nikolai von Mili Balakirew unterrichtet wird.

Balakirew ist der Meinung, nur aus der Praxis könne ein Komponist seine Fertigkeiten erlernen und gibt Nikolai zwar Anweisungen und Anleitung für seine erste Sinfonie, lässt den Jungkomponisten aber aus dem Bauch heraus schreiben. Rimski-Korsakow legt eine natürliche Begabung für sinfonische Musik an den Tag und findet durch Balakirew Anschluss an einen kleinen Kreis von Musikern, aus denen sich 1862 das so genannte »Mächtige Häuflein« bildet, auch genannt »Die Gruppe der Fünf« oder »Die mächtigen Fünf«. Das sind am Ende die fünf großen russischen Komponisten des 19. Jahrhunderts Mili Balakirew, Alexander Borodin, César Cui, Modest Mussorgski und eben Nikolai Rimski-Korsakow.

Trotz seiner ersten kompositorischen Erfolge bleibt Rimski-Korsakow zunächst bei der Marine. Er tritt mit der Flotte sogar eine dreijährige Weltreise an, die seine Kompositionsarbeit natürlich zum Teil unterbricht bzw. verzögert. Aber ein Einkommen beim russischen Militär war zum damaligen Zeitpunkt ein sicheres Standbein und nicht vergleichbar mit den Schwierigkeiten, die ein freier Künstler hatte, um sein Geld zu verdienen. Rimski-Korsakows erste Sinfonie wird nach seiner Weltreise im Jahr 1865 von Balakirew uraufgeführt und ist ein voller Erfolg beim Publikum. Bald folgt die erste Oper

»Pskowitjanka«, deutsch »Das Mädchen von Pskow«, die Rimski-Korsakow mit Hilfe seiner musikalischen Freunde des »Mächtigen Häuflein«, insbesondere Mussorgski, zu Ende bringt.

1871, Rimski-Korsakow ist immer noch bei der Marine, wird ihm zu aller und seinem eigenen Erstaunen die Stellung eines Professors für praktische Komposition und Instrumentation am Petersburger Konservatorium angeboten. Zudem soll er die Leitung der Orchesterklasse übernehmen. Nikolai sagt zu, obwohl er fast ungeeignet scheint für diesen Posten. Denn er ist in Sachen Musiktheorie noch weitgehend unerfahren. Rimski-Korsakow nimmt diese Gelegenheit als Anlass, die militärische Karriere niederzulegen. Nikolais Heirat mit der Pianistin Nadeshda Purgold im gleichen Jahr könnte vielleicht ein weiterer Grund für die neue Stellung in St. Petersburg gewesen sein. War die junge Musikerin doch in musiktheoretischem Wissen um einiges besser unterrichtet als er.

Um seiner neuen Position als Professor gerecht zu werden, studiert Rimski-Korsakow nun eifrig in Lehrbüchern und eignet sich autodidaktisch Kenntnisse in Harmonielehre an. Später wird er einige seiner frühen Werke deswegen sogar neu bearbeiten. Zur selben Zeit wird ihm von Seiten des Militärs der Posten des »Inspektors aller Militärorchester der Flotte« ehrenhalber zuerkannt. Und nach seinem Debüt als Dirigent im Jahr 1874 wird er umgehend zum Nachfolger Balakirews als Direktor der Freischule für Musik berufen.

Ein wichtiger Bestandteil für Rimski-Korsakows Werk bildet eine Sammlung von 100 russischen Volksliedern, die er zusammenstellte. Er verwendet Melodien und Elemente daraus immer wieder in seinen Werken, unter anderem auch in seiner Oper »Mainacht«, die er basierend auf einer Erzählung von Nikolai Gogol 1878 komponiert und die zwei Jahre später uraufgeführt wird. Auch die Oper »Snegurotschka«, zu deutsch »Schneemädchen« oder »Schneeflöckchen«, enthält viele Volksmelodien und russisch-nationale musikalische Einflüsse. Sie entsteht nach dem gleichnamigen Theaterstück von Alexander Ostrowski. Ostrowskis ursprüngliches Werk kommt leider beim Moskauer Publikum nicht an, auch nicht mit Tschaikowskys Musik, die als Untermalung und Zwischenmusik dazu komponiert worden war. Erst Rimski-Korsakows Version des Frühlingmärchens findet mehr Anklang.

Er schreibt selbst über die Entstehung des Werks: »Es konnte für mich kein besseres Sujet, keine besseren poetischen Vorbilder geben als Snegurotschka, den Hirten Lel oder die Frühlingfee; es konnte für mich nichts Schöneres geben als das Reich des wundersamen Zaren Berendej und keine schönere Religion als die Sonnenanbetung... ich baute meine Musik auf jenen Elementen auf, die ich dem Volk und der Natur abgelauscht hatte.« Er habe in beachtlichem Maße Volksmelodien verwendet, die vorwiegend seiner Sammlung »Hundert russische Volkslieder« entnommen seien, außerdem noch Motive und Melodien oder Melodieabschnitte aus verschiedenen Volksliedern, die nicht vollständig in die Oper eingegangen seien.

Alexander Borodin, der die Oper in der Uraufführung miterleben durfte, schreibt an Rimski-Korsakow: »Wissen Sie, beim zweiten Mal hat mir diese Oper noch weit mehr gefallen. Sie ist wirklich ein Märchen des Frühlings mit all seiner Schönheit und Poesie, aller Wärme und allen Wohlgerüchen...«

In seiner Chronik bekennt Rimski-Korsakow: »Noch während des Lesens (Anm.: von Ostrowskis Vorlage) flogen mir Motive, Themen, Akkordfolgen zu, und bald schwebten mir, zuerst undeutlich, dann immer klarer, die Stimmungen und Farben der einzelnen Handlungsmomente vor. Ich setzte mich vor einen Stapel Notenpapier und begann, alles in Form von Skizzen aufzuschreiben. ... Kein einziges Werk vorher hatte sich so leicht und schnell wie die Snegurotschka komponieren lassen«. Und wirklich war die Oper in relativ kurzer Zeit fertig gestellt. Ostrowskis Stück begegnet Rimski-Korsakow 1880 im Februar, ein Jahr später ist seine Oper vollendet. Wiederum ein Jahr später, also 1882, findet die Uraufführung am Mariinski-Theater in St. Petersburg statt. Die Oper befriedigt aber nicht nur

das Publikum, sondern auch den Komponisten selbst. Zwei Jahre vor seinem Tod stellt er selbstgefällig fest, »dass Snegurotschka nicht nur meine beste Oper ist, sondern ... vielleicht die beste zeitgenössische Oper überhaupt.«

Komposition und Aufführung der Oper »Schneemädchen« fällt in die Zeit, in der Nikolai Rimski-Korsakow zunächst als Leiter der Freischule zurücktritt, und später auch seinen Posten als Inspektor der Marine aufgeben muss, weil die Stelle abgeschafft wird. Er wird jedoch 1883 zum Zweiten Direktor der Kaiserlichen Kapelle berufen. Außerdem ist er mit der Veröffentlichung von Mussorgskis Nachlass beschäftigt, unterrichtet weiterhin am Konservatorium und instrumentiert, teilweise zusammen mit seinem Schüler Alexander Glasunow, Stücke seiner russischen Kollegen neu. Er reist viel, vor allem nach Westeuropa, und dirigiert unter anderem während der Weltausstellung 1889 in Paris russische Konzerte.

Die Jahre 1892 bis 1894 sind geprägt von einer persönlichen Krise, in der Rimski-Korsakow in Depressionen und Apathie versinkt und sich ganz zurückzieht. Es entstehen keine neuen Werke, außer der Fortsetzung seiner Autobiographie. Nach der Krise entstehen in neuem Elan neue Werke, hauptsächlich Opern, darunter »Weihnachtsabend«, »Sadko«, »Mozart und Salieri« und »Die Zarenbraut«. Auch Neu- und Uminstrumentierung anderer Werke packt er wieder an, unter anderem von Mussorgskis Oper »Boris Godunow«.

1905 ereilen ihn die politischen Ereignisse der ersten russischen Revolution. Da er sich mit dem Volk solidarisch erklärt, insbesondere mit revoltierenden Studenten, und dies auch öffentlich kundtut, wird er seines Amtes am Konservatorium enthoben und in Konsequenz die Aufführung seiner Werke in Petersburg für mehrere Monate verboten. Die Aufführung seiner letzten Oper »Der goldene Hahn« nach einem Sujet von Alexander Puschkin im Jahr 1909 wird er aufgrund der ganzen Aufregungen selbst nicht mehr miterleben. Rimski-Korsakow stirbt infolge mehrerer Herzattacken im Sommer 1908 auf seinem Landgut in Ljubensk in der Nähe von St. Petersburg.

Neben seinen zahlreichen Opernkompositionen schrieb Rimski-Korsakow drei Sinfonien, einige Kammermusikwerke und Orchesterstücke, unter anderem das bekannte Klavierkonzert cis-moll, die sinfonische Suite »Scheherazade« und das Capriccio espagnol op. 34.

Text: Carmen Fiedler